

Predigt zum 6. Sonntag der Osterzeit B 2018
Joh. 15, 9 – 17 / Apg. 10, 25 – 26. 34 – 35. 44 – 48

Gott sei Dank – die Zeiten sind vorbei, in denen uns gelehrt wurde, dass wir vor Gott Angst haben müssen. Gott sei Dank – die Zeiten sind vorbei, in denen Gott wie ein furchteinflößender Despot wahrgenommen wurde – wenn du das tust, dann kommst du in die Hölle. Dort, wo mit Gott Angst gemacht wird, wo im Namen Gottes Menschen umgebracht werden oder unterdrückt werden, dort wird Religion und Glaube einfach missbraucht. Dort ist Religion falsch verstanden.

Die Bibel spricht aber auch davon, Gott zu fürchten. Das geschieht heute in der Lesung. „Bei Gott ist jeder willkommen, wer ihn fürchtet und tut, was Recht ist!“ Das sagt auch ein anderer Spruch aus der Bibel aus: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit!“

Die „Furcht des Herrn!“ heißt eines gerade nicht: Dass wir vor Gott etwa Angst haben müssten. Vielmehr will Gott, dass wir leben, dass wir nicht geduckt durch das Leben gehen. Gott hat uns ins Leben gerufen, damit wir uns am Leben freuen. Dieser Glaube an Gott kann unserem Leben Halt geben. Das kann uns Mut und Zuversicht geben, aufrecht und mit Mut durch das Leben zu gehen, ganz gleich, welchen Schwierigkeiten wir ausgesetzt sind.

Dazu ist eines notwendig: Wir müssen Gott als den Herrn unseres Lebens ansehen. Seine Gebote und seine Liebe sollen unser Leben bestimmen. Gott fürchten – das heißt, ihn anzuerkennen als den Schöpfer, der weiß, was wir Menschen brauchen. Nicht wir Menschen sind die Herren der Welt. Nicht wir Menschen sollten die Maßstäbe setzen. An Gott und an seine Gebote sollen wir uns halten. Seine Gebote sind ja keine Einschränkung, vielmehr sind sie eine Hilfe zum Leben.

Was herauskommen kann, wenn Menschen nicht mehr Gott als Herrn anerkennen, sehen wir an vielem. So sind wir zum Beispiel berufen, uns die Erde untertan zu machen. Wir sollen herrschen über die Tiere. Doch wir meinen, dass wir die Erde ausbeuten dürfen und nur unseren Nutzen sehen. Tierarten werden ausgerottet. Erst langsam wächst das Bewusstsein für die Umwelt. Ein anderes Beispiel: Wie viele Kriege entstehen, wieviel Leid gibt es, weil Menschen ihre Macht missbrauchen, vergrößern wollen auf Kosten anderer. Gott als wahren Herrscher anzuerkennen hat in deren Denken leider keinen Platz.

Den Herrn zu fürchten, ihn anzuerkennen, das heißt auch sich seine Haltung zu eigen zu machen. Seine Haltung ist die Haltung der Liebe. Aus Liebe, nicht aus Zufall hat Gott die Welt geschaffen. Aus Liebe zu uns hat er seinen Sohn gesandt. Es ist eine Liebe, die für andere lebt. Diese Liebe sucht das Heil der Menschen, sein Glück und seine Erfüllung. Diese Liebe grenzt niemanden aus. Gott zu fürchten, das ist der Anfang der Weisheit, aber auch der Anfang einer wirklichen Liebe. Wenn wir Gott lieben, wenn wir einander lieben, dann bleiben wir in der Liebe. Wo diese Liebe erfahrbar wird, dort geben wir ein echtes Zeugnis von Gott.

Seine Liebe macht anderen keine Angst, sie lässt leben. Wer Gott liebt, wer ihn anerkennt, der ist Gott willkommen, ganz gleich in welcher Religion er zu Hause ist. Gott zu fürchten – das ist der Anfang aller echten Liebe. Amen.